



vorwärts

HAMBURGER KURS

DER DEUTSCHLAND-PLAN

Eine große Chance für Deutschlands Norden

Von Ingo Egloff

Der von Frank-Walter Steinmeier vorgelegte Deutschland-Plan ist eine große Chance für die norddeutsche Wirtschaft. Zum ersten Mal wurde eine Langzeitperspektive für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft vorgelegt, die zum Ziel hat, in Deutschland wieder Vollbeschäftigung herzustellen.

Viel zu lange schon haben wir uns daran gewöhnt, mit einer Massenarbeitslosigkeit von bis zu fünf Millionen Menschen zu leben. Und die CDU und die FDP tun dies immer noch, anstatt die Chance zu sehen, die dieses Szenario für Deutschland bietet.

THOMAS SCHLENZ KONZERNBETRIEBSRAT THYSSENKRUPP:

„Frank-Walter Steinmeier hat mit seinem Deutschland-Plan ein gutes Papier vorgelegt, das den Kampf um Arbeitsplätze in den Mittelpunkt stellt. Als Konzernbetriebsratsvorsitzender und IG Metall-Mitglied begrüße ich dieses Papier, weil Steinmeier richtig darstellt, dass wir einen Neustart der Sozialen Marktwirtschaft brauchen.“

Zukunftschancen für die industrielle Weiterentwicklung zu erkennen, Zukunftsmärkte für die deutsche Wirtschaft zu sichern und gegen gesellschaftliche Risiken, die zum Beispiel aus der demografischen Entwicklung herrühren, vorzugehen, ist richtig und wichtig.

Es ist ein Glück, dass Deutschland in der Krise seine industrielle Basis hat. Auch wenn die Exporte im Moment nicht mehr so laufen wie bisher, wird es nach Besserung der weltwirtschaftlichen Lage wieder genug für deutsche Firmen auf dem Weltmarkt zu verdienen geben.

Es muss aber auch dafür gesorgt werden, dass der Industriestandort zukunftsfest ist. Deshalb kommt es jetzt darauf an, in Forschung und Entwicklung und in Bildung zu investieren. Deutschland ist in der Umwelttechnologie, bei der regenerativen Energie und im Bereich der Abfallwirtschaft in vielen technologischen Bereichen führend. Diesen Vorsprung gilt es zu verteidigen, denn hier liegen die Zukunftsmärkte. Darüber hinaus muss es gelingen im Bereich der Automobilwirtschaft unsere Spitzenstellung zu verteidigen, indem z.B. in die Erforschung umweltfreundlicher Antriebe investiert wird.

Die industrielle Basis ist deshalb so wichtig, weil an jedem Industriearbeitsplatz zwei bis drei Dienstleistungsarbeitsplätze hängen. Der Erhalt großer industrieller Kerne ist der Vorteil der deutschen Wirtschaft in der Vergangenheit gewesen.

Gerade Norddeutschland hat im Bereich der Energie-

wirtschaft Vorteile. Warum sollen Werften, die bisher komplexe und hochtechnologische Anlagen wie Schiffe gebaut haben, nicht in der Lage sein, im Rahmen der maritimen Wirtschaft sich mit Umwelttechnologie und dem Bau von Energieerzeugungsanlagen zu beschäftigen. Hier liegt eine Chance für Norddeutschland. Darüber hinaus profitieren alle Hafenstädte davon, wenn es gelingt, weiterhin deutsche Industrieprodukte in alle Welt zu verschiffen.

Außerdem bietet die demografische Entwicklung auch Chancen für junge Leute, die bisher ohne Ausbildung geblieben sind. Wir dürfen nicht ganze Generationen von jungen Menschen aufgeben. Die Fir-

PROF. DR. DIETER PUCHTA, INVESTITIONSBANK BERLIN, VORSITZENDER DES VORSTANDS:

„Der Deutschland-Plan bildet eine hervorragende Basis für einen wichtigen gesellschaftlichen Diskurs. Endlich wird nicht nur jammernd in die Vergangenheit geschaut, sondern mit Mut und Augenmaß in die Zukunft.“

men spüren schon jetzt, dass der Nachwuchs knapp wird. Das ist die Chance, in einer gemeinsamen Anstrengung von Staat und Wirtschaft dafür zu sorgen, dass niemand durch das Raster fällt. In Hamburg sind 10.000 junge Menschen in „Warteschleifen“ und jedes Jahr verlassen in Deutschland 80.000 Jugendliche die Schule ohne Abschluss. Hier anzusetzen und diesen Menschen eine Perspektive zu bieten, ist der richtige Weg. Und im Übrigen brauchen wir so viele gut ausgebildete Menschen wie möglich. Deshalb ist der Ansatz von Frank-Walter Steinmeier, eine Bildungsoffensive zu starten, richtig.

Und auch der Gesundheitsbereich ist als Zukunftsmarkt für Hamburg und Norddeutschland wichtig. Nicht nur, dass zukünftig mehr Pflegeleistungen erforderlich sein werden, auch die Tatsache, dass wir in Ham-

burg und Schleswig-Holstein Betriebe der Gesundheitsindustrie haben darunter einige „Globalplayer“ wie Beiersdorf, Philips, Siemens, Olympus, eppendorf oder die Dräger-Werke in Lübeck, verschaffen dem Norden Vorteile bei der

Umsetzung des Deutschland-Plans.

Die Gesundheitsindustrie, zusammen mit Hochschulen wie der Uniklinik, der medizinischen Hochschule in Lübeck, dem Bernhard-Nocht-Institut, der TU Hamburg-Harburg, Grundlagenforschungseinrichtungen wie DESY

bieten bei einem ständig wachsenden Gesundheitsmarkt jede Menge Zukunfts- und Beschäftigungsperspektiven.

Es ist völlig unverständlich, dass von der CDU und der FDP nur Kritik geäußert wird, ohne dass diese Parteien eigene Konzepte haben, außer, dass sie ständig Steuersenkungen fordern. Steuersenkungen in der gegenwärtigen Situation führen nur zum Sozialabbau, zu sonst nichts.

REGINE GÜNTHER, LEITERIN KLIMA- UND ENERGIEPOLITIK, WORLD-WILDLIFE-FUND (WWF) DEUTSCHLAND:

„Steinmeiers Vorstoß muss dazu führen, dass sich endlich alle Parteien dazu bekennen, die derzeitige Krise als Chance für den Durchbruch einer zukunftsfähigen Wirtschafts- und Klimapolitik zu nutzen.“

Wir Sozialdemokraten sollten uns nicht einschüchtern lassen. Wir sind diejenigen, die ein ausgefeiltes Konzept haben für die Zukunftsentwicklung der deutschen Wirtschaft. Darauf können wir stolz sein. Umsetzen kann dies eine Regierung alleine nicht, aber sie kann die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass dann in der Wirtschaft Arbeitsplätze entstehen. Insofern besteht die Chance bis 2020 vier Millionen Arbeitsplätze zu schaffen. Dann müssen aber alle – auch die Wirtschaft – begreifen, dass man die Hände nicht in den Schoß legen darf.

Wir sind bereit zu handeln! ■



LIEBE GENOSSINNEN UND GENOSSEN,

wir befinden uns inmitten der heißen Wahlkampfphase, in all unseren sechs Wahlkreisen laufen die Wahlkampfaktivitäten der jeweiligen Kandidaten auf Hochtouren. Franz Münteferings Auftritt vor ein paar Tagen auf dem Hamburger Dom hat gezeigt: Sozialdemokraten können kämpfen, haken sich unter und sind gerade dann stark, wenn andere sie nur zu gern abschreiben würden. Beispiele davon gibt es in der jüngeren Geschichte zuhauf, ich erinnere nur an den vergangenen Bundestagswahlkampf.

Wenn die SPD kämpft, dann ist sie erfolgreich. Das ist die Richtschnur für die vor uns liegenden Wochen. Das Ziel ist es, nicht nur alle sechs Hamburger Wahlkreise zu gewinnen, sondern aus unserer Stadt einen Beitrag dafür zu leisten, die SPD auf Bundesebene wieder auf deutlich über 30 Prozent zu bekommen. Denn nur so kann sichergestellt werden, dass gegen die SPD keine Politik gemacht wird. Nur mit der SPD können die Arbeitnehmerrechte verteidigt, Familien gestärkt, in Bildung investiert und auf Zukunftstechnologien, die Arbeitsplätze schaffen, gesetzt werden.

Nullnummer-Wahlkampf der Konservativen

Von den anderen habe ich bis zum heutigen Tag zu diesen zentralen Themen nichts, gar nichts gehört. Von einem „Nullnummer“-Wahlkampf war daher in den vergangenen Tagen die Rede – zu recht. Oder gar von einem Wahlkampf der „nationalen Untertöne“, wie der CDU-Chef-Wahlkampfberater aus dem Jahr 2002 jüngst der Union attestierte. Mit einem solchen Wahlkampf solle die konservative Kernwählerschaft mobilisiert werden.

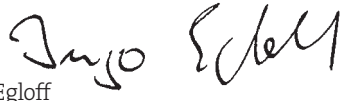
Kurzum: Wir dürfen die Konservativen nicht damit davonkommen lassen, vor der Wahl nicht präzise erklären zu wollen, wofür sie eigentlich stehen und wie sie sich ihr Deutschland im nächsten Jahrzehnt vorstellen. Wahlkampf ist eine Zeit mit offenem Visier – etwas, wo vor die Konservativen offenbar zurückschrecken. Die Wählerinnen und Wähler werden am Wahltag die Quittung für diese Haltung aber ausstellen, davon bin ich überzeugt.

In den verbleibenden knapp 40 Tagen bis zur Bundestagswahl finden noch Dutzende Veranstaltungen, Podiumsdiskussionen, Aktionen und Infostände statt, die von den jeweiligen Wahlkreisabgeordneten und -kandidaten, den Kreisbüros und Eurer Landesorganisation durchgeführt werden. Die wichtigsten Termine der nächsten Wochen könnt Ihr der Terminleiste dieser Ausgabe entnehmen. Ansonsten findet Ihr alle weiteren Termine auf unserer Internetseite unter www.spd-hamburg.de. Selbstverständlich stehen Euch alle Kreisbüros für Veranstaltungsanfragen auch telefonisch zur Verfügung. Erzählt bitte Euren Freunden, Nachbarn und Bekannten davon. Es lohnt sich offen zu zeigen, dass wir aktiv sind – denn die anderen sind's nicht.

Die Landesorganisation benötigt Eure Unterstützung

Der Sommer macht's vor: Der Wahlkampf ist in der heißen Phase, alle Kräfte, Ideen und jedes Engagement und jede Hilfe sind gefragt. Ich gehe davon aus, dass nur wenige tausend Stimmen am Wahlabend des 27. September den Ausschlag für die entscheidende politische Weichenstellung in Deutschland geben werden.

Ein Großteil der sozialdemokratisch geneigten Wechselwählerschaft ist noch unentschieden. Viele Wählerinnen und Wähler werden ihre Wahlentscheidung in den letzten 14 Tagen vor der Wahl treffen. Daher kommt es aus unserer Sicht gerade auf die letzten Wochen an. Diese Kraftanstrengung unter Verwendung aller Ressourcen wird die Entscheidung zu unseren Gunsten bringen. Wir schaffen dies jedoch nicht allein aus eigenen Mitteln. Als Mitgliederpartei können wir den finanziellen Mitteln der Unionsparteien nur etwas entgegenzusetzen, wenn wir besonders in der Schlussgerade des Wahlkampfes durch Spenden unterstützt werden. Die Landesorganisation hat sich mit einem Spendenaufruf bisher zurückgehalten. Aber wir merken, dass zusätzliche Reserven dringend benötigt werden, um das Tempo nicht nur zu halten, sondern zu erhöhen. Wir würden uns freuen, wenn der eine oder andere Genosse, der eine Spende erübrigen kann, an unsere Landesorganisation – die zentrale Wahlkampfstelle der Hamburger SPD – denkt. Spenden können an folgende Kontoverbindung überwiesen werden: SEB Bank, BLZ 200 101 11, Kto.: 1290 11 55 00. Ihr bekommt dann eine entsprechende Spendenquittung zugesandt. Ich danke für Euer Vertrauen. Am 27. September wird in Form einer starken SPD zurückgezahlt.

Euer

 Ingo Egloff



SPD Hamburg auf dem Christopher Street Day „WEG MIT DEN SCHWARZEN SCHNECKEN!“

Von Arne Platzbecker, Landesvorsitzender der Schwusos Hamburg

Unter diesem von den Mitgliedern selbst kreierten Motto zogen die Hamburger Schwusos dieses Jahr mit Hilfe der Minister Zypries und Scholz, sowie der Kandidaten für den Bundestag Kahrs, Egloff, Carstensen und Ilkhanipour durch die Hamburger Innenstadt.

Das bunte Treiben, was jedes Jahr Hunderttausende anlockt, hat einen ernsten Hintergrund: die Forderung nach Gleichstellung und Diskriminierungsfreiheit. Noch immer werden im täglichen Leben Menschen aufgrund ihrer sexuellen Identität diskriminiert, benachteiligt und beleidigt. Der lange Kampf, der mit den Ausschreitungen in der New Yorker Christopher Street im Juni 1969 seinen Ausgang genommen hat, ist noch nicht beendet.

Es wurde zwar schon viel erreicht. Von der Abschaffung des berüchtigten Paragraphen 175 des Strafgesetzbuchs bis zur Einführung der Eingetragenen Lebenspartnerschaft als Äquivalenz zur heterosexuellen Ehe, die Neuordnung des Erbschaftssteuerrechts und die Einführung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes. Die SPD war hier entweder maßgeblich beteiligt oder Initiator. Dennoch ist der Alltag noch nicht diskriminierungsfrei – und die Politik auch nicht.

Die CDU hat in ihrem Regierungsprogramm klargestellt, dass sie schwule und lesbische Paare zwar "respektiert", allerdings weiter schlechter stellen wolle als (heterosexuelle) Ehen. Es wird deutlich, dass –

wenn die Politik nicht endlich hinsichtlich sexueller Minderheiten diskriminierungsfrei agiert – auch die tägliche Diskriminierung nicht beseitigt wird. Mit den "schwarzen Schnecken" ist die Gleichstellung nicht zu erreichen – daher muss das klare Ziel am 27. September sein, sie aus der Entscheidungsmacht zu verabschieden.

Die SPD und die Schwusos haben mit ihrem Wagen bei der Parade und Ihrem viel besuchten Stand auf dem Straßenfest deutlich gemacht, dass es einen politischen Anspruch beim CSD gibt, der unserer Partei am Herzen liegt. Trotz des lauten, bunten, schrillen Treibens: der politische Kampf für Gleichstellung geht weiter – vor allem mit Unterstützung der SPD. ■



Regenbogenflagge auf dem Kurt-Schumacher-Haus als Zeichen der Solidarität mit Lesben und Schwulen



LÄNDERFINANZAUSGLEICH: SCHLECHTE FINANZPOLITIK HAT FOLGEN

Bürgermeister Ole von Beust und sein Finanzsenator Michael Freytag werden es – wie üblich – allein auf die Finanzkrise schieben. Aber das ist nicht einmal die halbe Wahrheit. Fakt ist: Erstmals seit 14 Jahren ist Hamburg auf Geld aus dem Länderfinanzausgleich angewiesen. Das hat der Senat auf eine Kleine Anfrage des SPD-Finanzexperten Peter Tschentscher einräumen müssen. „Wir haben es schwarz auf weiß: Die schlechte Politik der CDU hat Folgen für die Stadt. Der Senat hat keine nachhaltige Wirtschafts- und Finanzpolitik betrieben. Und das rächt sich jetzt“, sagte Tschentscher. Er belegt seinen Vorwurf mit Zahlen: Trotz des drastischen Einnahmerückgangs stiegen die laufenden Betriebsausgaben der Behörden zu Lasten der Investitionen: von 2009 bis 2012 um über 1 Milliarde Euro jährlich. „Dass Hamburg im Ländervergleich jetzt so schlecht dasteht liegt nicht nur an der aktuellen Konjunkturkrise. Es liegt auch an den Fehlern der CDU-Finanzpolitik“, so Tschentscher.

Die Folge: Hamburg fehlt das Geld, um in der Krise gegenzusteuern. „Es fehlt das Geld etwa für Investitionen, die man im Rahmen eines regionalen Hamburger Konjunkturprogramms dringend benötigt“, so Tschentscher weiter. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Michael Neumann schlägt in die gleiche Kerbe: „Der CDU-Finanzsenator und CDU-Landesvorsitzende Freytag lernt nichts aus seinen Fehlern. Er schmeißt das Geld weiter zum Fenster raus, als gäbe es kein Morgen.“ Natürlich sei die Hansestadt überproportional von der Wirtschaftskrise betroffen. Doch der Senat dürfe nicht so tun, als würde ihn das überraschen. Schließlich sei Hamburg nicht erst seit vorgestern Außenhandelsstandort und somit Indikator für Auf-, aber auch Abschwung.



Peter Tschentscher

Umso schlimmer, dass sich Bürgermeister von Beust und sein Parteivorsitzender Freytag verhielten wie finanzpolitische Geisterfahrer. Die müssten jetzt die Fahrbahn wechseln – „und das bedeutet: fragwürdige schwarz-grüne Projekte müssen auf den Prüfstand. Vor allem diejenigen, die allein dem Koalitionsfrieden dienen, nicht aber den Menschen in der Stadt“, sagte Neumann weiter. Er nannte etwa die umstrittene Schulreform und die Stadtbahn. Beim Millionengrab Elbphilharmonie müsse es endlich ein vernünftiges und verantwortungsvolles Controlling geben. Denn zumindest bei seinen Prestigeobjekten müssten Bürgermeister und Finanzsenator die galoppierenden Kosten in den Griff bekommen, forderte der SPD-Fraktionschef. In Fachkreisen spottete man bereits über den „Hamburger Baukosten-Zuschlag“ - eine Kostensteigerung von 100 Prozent. Wenn es nicht so traurig wäre, müsste man sich darüber freuen, dass das jüngste Projekt - die Polizeischießanlage - nur 30 Prozent teurer wird als geplant. Die Rede ist von 30 Millionen Euro – vorerst. ■



Millionengrab Elbphilharmonie

TERMINE

Talk in Altona mit Berthold Huber, Vorsitzender der IG Metall
Mi., 26.08.09, 19.30 Uhr,
Max-Brauer-Schule,
Bei der Paul-Gerhardt-Kirche 1-3

Talk in Altona mit Peer Steinbrück
Mi., 2.09.09, 19.00 Uhr
(Einlass ab 18.00 Uhr),
Gesamtschule Blankenese,
Frahmstraße 15 a/b

Entwicklungspolitik im Zeichen der Krisen - Wie positioniert sich die deutsche Sozialdemokratie?
Mo., 14. 09.09, 18.00 Uhr
mit Christa-Randzio-Plath,
H.-U. Klose, Niels Annen,
Hotel Baseler Hof, Jugendstilsaal, Esplanade 11

Talk in Altona mit Klaus Wowereit
Mi., 16.09.09, 19.30 Uhr
(Einlass ab 18.30 Uhr),
Fabrik, Barner Str. 36

Gesa Schneider starb am 4. August

NACHRUF

Von Helga Kutz-Bauer

Unsere Genossin Gesa Schneider wäre im November 90 Jahre alt geworden. Wir alle kannten sie als lebensfrohen, optimistischen Menschen, nur einmal sah ich sie weinen, als sie erzählte: „Ich durfte ins Untersuchungsgefängnis, um Wäsche für ihn abzugeben, da wurde mir dort ein Paket mit blutverkrusteter Wäsche in die Hand gedrückt...“

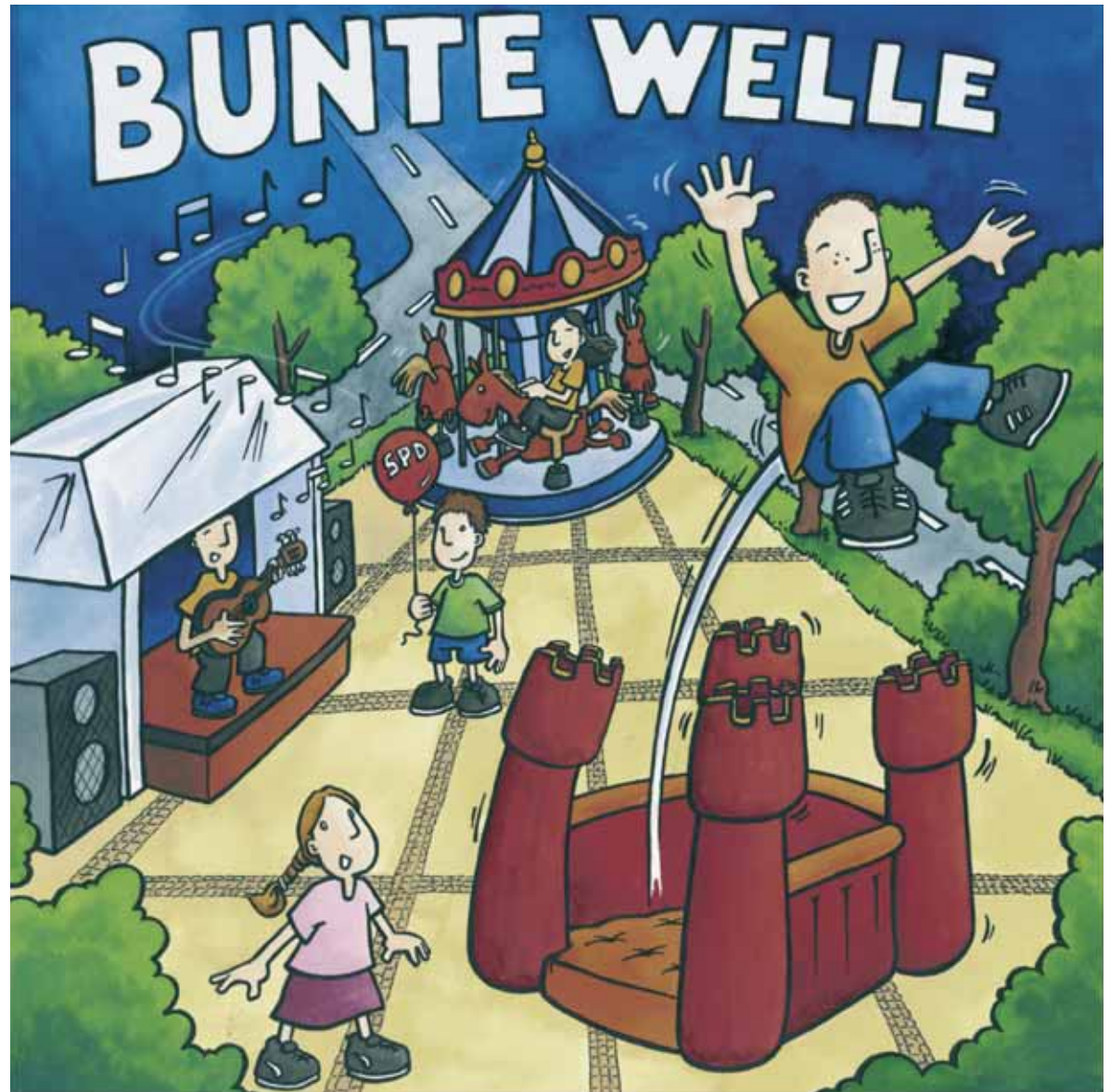
Aufgewachsen im Arbeiterviertel in Barmbek half sie schon als Zwölfjährige dem Vater, Verwundete der Straßenkämpfe gegen die SA zu versorgen. Alle Verwandten, besonders die Großeltern, waren aktiv in der SPD, einige in der KPD. Der Onkel, Adolf Holm, war Parteisekretär der SPD.

1933 wurde ihr Vater das erste Mal verhaftet, kam nach Schlägen und schweren Verhören frei. Er verlor seine Arbeit, die Familie geriet in große Armut. 1934 wurde der Vater wiederum verhaftet, und auch die Großeltern. Gesas Mutter war zur Entbindung im Krankenhaus. Gesa, allein mit ihren acht jüngeren Geschwistern, ging Tag um Tag abwechselnd mit der nächstjüngeren Schwester zur Schule, „einer musste ja die Kleinen versorgen“. Nachbarn stellten manchmal heimlich – denn die Angst war groß – einen Topf Essen neben die Haustür.... Erst nach Wochen erfuhr die Familie, dass der Vater noch am Leben war.

Freundschaftliche Kontakte halfen Gesa, 1934 Papiere für ihren auf der Flucht befindlichen Onkel nach Dänemark zu schmuggeln. Desens Sohn muss untertauchen, wird aber 1943 verhaftet, mit ihm Gesas Großeltern, ihr Vater und eine Tante. Gesa, inzwischen bei der Luftwaffe dienstverpflichtet, versucht vergeblich, die Kontakte zum dänischen Widerstand wieder aufzunehmen. Ihr Mann stirbt als Soldat in Ostpreußen, die eben geborene Tochter stirbt bei Kriegsende. Ihre jüngere behinderte Schwester Irma wird aus den Alsterdorfer Anstalten nach Wien in die Tötungsanstalt „Am Spiegelgrund“ geschickt.

Diese Gesa Schneider, geborene Sperling, verwitwete Girlich, gab nicht auf. Die Lichtwarkschule hatte dem Arbeiterkind das nötige Rüstzeug mitgegeben, so konnte sie ein Anglistikstudium 1947 mit dem Examen abschließen und heiratete Karl Schneider, auch er seit 1933 im Widerstand. Nach sechs Jahren Haft und Bewährungsbataillon war er jetzt Sekretär der Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten (AvS). Gesa und Karl zogen drei Kinder groß und nach Karls Tod im Jahre 1989 führte sie den Arbeitskreis „Sokratische Gespräche“ weiter, in seinem Sinne und in der Tradition des Philosophen Leonard Nelson.

Gesas Lebensgeschichte ist auch Geschichte unserer Partei, der SPD. Sie sollte Mahnung und Ansporn für die Nachgeborenen sein. ■



AUF DEM WANDSBEKER MARKTPLATZ

Fr., 4. Sept., ab 18:00 Uhr, Musikband „blue café“

Sa., 5. Sept., ab 10:00 Uhr, Großes Familienfest

ab 13:00 Uhr: Franz Müntefering,

Olaf Scholz, Ingo Eglhoff

Kinderspiele, Talkrunden, Essen & Trinken



© 2009 SPD Hamburg, alle Rechte vorbehalten

**FRAGEN? SORGEN?
PROBLEME? ANREGUNGEN?**

**WIR SIND FÜR SIE DA!
SPD BÜRGERBÜRO**

Kurt-Schumacher-Allee 10, 20097 Hamburg,
Tel.: 280 848 32 · Di · Mi · Do: 14.00 - 16.00 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber:
SPD-Landesorganisation
Hamburg, Ingo Eglhoff
V.i.S.d.P.:
Karin Timmermann
Redaktion:
Jörg Schmoll
**Redaktionsschluss für
die kommende Ausgabe:**
7. September 2009
Anschrift:
Kurt-Schumacher-Allee 10,
20097 Hamburg
Layout:
n.darwitz@lang-dv.de